

Ein langer Weg

Als ihre beste Freundin Katja bei einer Bergtour töglicherweise verunglückt, beschließt Barbara Schaefer zum Ort des Unglücks zu laufen. Von Berlin bis zum Hohen Dachstein zu Fuß. Auf dieser Reise nimmt sie Abschied von ihrer Freundin und versucht, deren Tod zu verarbeiten. In einem Buch hat die Reisejournalistin ihre Erlebnisse zusammengefasst und so ein ungewöhnliches Porträt einer Freundschaft gezeichnet. *diva*-Redakteurin Ulrike Volkmann sprach mit der Autorin über ihr Buch.

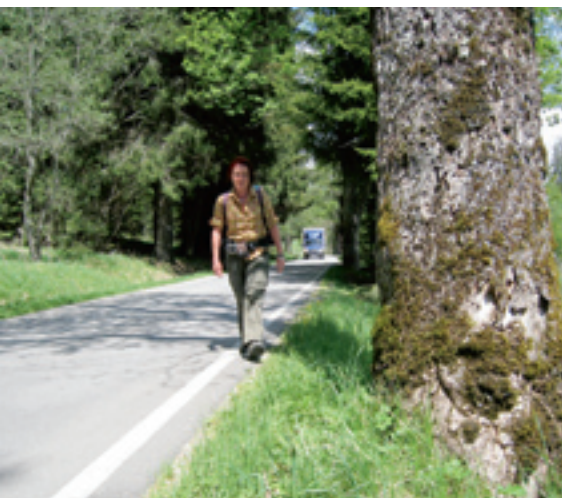


Frau Schaefer, wieviele Kilometer sind Sie heute schon gelaufen?

Leider nur zum Bäcker und wieder nach Hause.

Nachdem Ihre beste Freundin Katja bei einer Bergtour ums Leben kam, war der Weg zu Fuß von Berlin zum Hohen Dachstein der beste Weg, ihren Tod zu verarbeiten und wieder zurück ins Leben zu finden. Warum haben Sie sich für diese „Therapieform“ entschieden?

Ich habe es zunächst nicht als Therapieform angesehen. Es war für mich einfach das einzig Richtige in dem Moment. Ich weiß bis heute nicht, was ich Besseres oder Sinnvolleres hätte tun können, für mich.



Auf Ihrem Weg kommen Sie immer wieder in Situationen, in denen Sie mit Katja reden wollen, ihren Rat suchen, sich mit ihr austauschen wollen. Wie ist das heute, nachdem Sie den Weg gegangen sind?

Es gibt keinen Tag, keinen einzigen, an dem ich nicht an Katja denke. Und ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass sich das einmal ändern könnte. Ich weiß aber, dass es sich ändern wird. Die Zeit arbeitet daran.

In Ihrem Buch geht es um Trauer, um Verlust. Um sehr private Gefühle. Ohne, dass es dabei rührseelig oder pathetisch wird. Wie schaffen Sie das?

Wenn das so ankommt - dann freue ich mich. Und danke für das Kompliment.

Trauer ist etwas sehr persönliches. Eine Freundschaft auch. Trotzdem kommt man Ihnen beim Lesen nicht zu nahe. Ist das gewollt?

Also ich finde schon, dass man mir beim Lesen sehr nahe kommt!

Direkt nach dem Tode Katjas haben Sie sich zum ersten Mal auf den Weg gemacht, die Reise aber in Prag abgebrochen, weil Sie nach der Lektüre Andrei Makines erkannt haben, „dass das Verschwinden eines Menschen nicht bedeutet, dass die Liebe ver-

schwindet, die er in sich trug“. Warum sind Sie genau ein Jahr später noch einmal aufgebrochen?

„Es gibt keinen Tag, keinen einzigen, an dem ich nicht an Katja denke.“

Weil ich dachte, dass es noch nicht rund ist. Dass da etwas noch nicht fertig ist. Anders gesagt: Katja hat halbe Sachen nicht gemocht. So war ich es vielleicht auch ihr schuldig, den Weg zuende zu gehen. Ganz sicher aber war ich es mir schuldig. Und: Es hat ja auch Spaß gemacht. Ich gehe nunmal gerne.

Sie sind bis zum Hohen Dachstein, der Stelle, an dem Katja ums Leben kam, gegangen, haben dann aber die Absturzstelle selbst nicht besucht, sondern an einem See Abschied von ihr genommen. Warum haben Sie diese Entscheidung getroffen?

Wenn man es so sagen kann: Die Entscheidung hat mich getroffen. Ich wusste bis zuletzt nicht, was genau ich da machen würde, am Hohen Dachstein. Mir war nur klar, dass ich mich zu nichts zwingen würde. Ich wollte mich treiben lassen in der Entschei-



Bildunterschrift

dung. Wenn ich in dem Moment das Gefühl gehabt hätte, ich muss da hinauf, auf den Berg, genau an die Unglücks-Stelle, dann hätte ich das getan. Aber es kam dann eben anders. Das war alles andere als eine rationale Entscheidung. Ich habe es so geschehen lassen.

Wie gehen Sie heute mit dem Thema „Trauer“ und mit dem Gedanken an Ihre Freundin um?

Die Trauer ist milder geworden, man macht seinen Frieden damit. Das ist auch gut, um weiterleben zu können. Mit den Gedanken an Katja gehe ich nicht auf eine bestimmte Art um. Sie kommen und gehen.

Wo fühlten Sie sich Katja am nächsten. Und wo finden Sie sie heute?

Ich habe mich in unterschiedlichsten Situationen ihr nahe gefühlt, meistens dann, wenn ich so richtig gut drauf war, wenn es mir außerordentlich gut ging. Ich finde sie heute überall, in ganz verschiedenen Momenten. Ich sitze jetzt an meinem Schreib-

tisch, habe Freilandrosen auf dem Tisch, und da denke ich an den Garten, den sie hatte. An einen Rosenbusch, den ich ihr mal geschenkt hatte. Aber es sind auch oft ganz banale, alltägliche Momente.

Werden Sie wieder in die Berge gehen? Oder suchen Sie sich jetzt andere Ziele?

Ja, ich gehe weiter in die Berge, vor allem auf Wanderungen, das habe ich immer schon gemacht, und das brauche ich für mein inneres Gleichgewicht. Ob ich auch wieder Klettern werde, weiß ich noch nicht so genau. Aber ich hätte große Lust dazu. Skitouren werde ich keine mehr unternehmen. Das ist etwas, was ich praktisch ausschließlich mit Katja zusammen gemacht habe. Wir hatten da so eine wunderbare Zeit, das kann ich nicht mit anderen wiederholen.

Barbara Schaefer



Barbara Schaefer, geboren 1961 in Heidenheim, studierte nach der Redakteursausbildung Theaterwissenschaft und Germanistik in München, Bologna und Perugia. Die freie Autorin lebt in Berlin und bereist die Welt. Sie schreibt seit vielen Jahren Reisegeschichten und Reportagen unter anderem für BRIGITTE, die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, die Süddeutsche Zeitung und die taz.